Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1926)

Artikel: Der Tanz um das Petrolfass

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

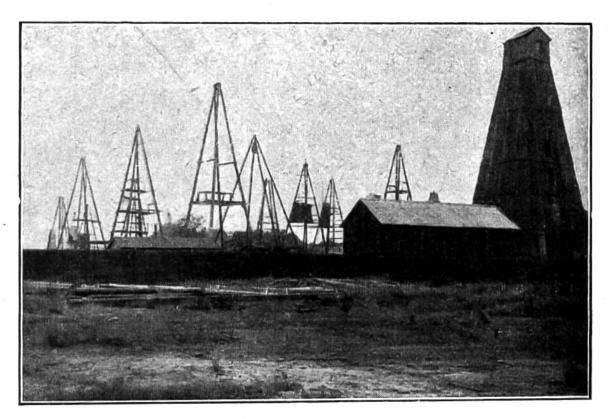
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Seuertempelchen der Parsen auf der Halbinsel Apscheron an der Westtüste des Kaspischen Meeres. Das "heilige Seuer" ist brennendes Erdgas. Die Parsen sind Seueranbeter. Phot. Dr. W. Staub 1913.

Der Tang um das Petrolfaß.

Wie manche Dinge unseres alltäglichen Gebrauchs hat auch das Petroleum seine recht sonderbare Geschichte. Sollte es möglich sein, daß das Erdöl durch die Umwandlung des Sett= gehaltes von Unmengen niederer Tiere und Pflanzen ent= stand? Das will uns seltsam erscheinen, doch sind die Sor= scher zu diesem Ergebnis gelangt. Um der Entstehungsge= schichte des Erdöls auf die Spur zu kommen, mussen wir uns in graue Dorzeiten zurückbenken, wo die Erdrinde sich faltete und übereinanderschob, wo Meere versandeten und Massen verfaulter Lebewesen bergetief begraben wurden. Unter Druck und Wärme zersetzten sich jene Substanzen zu festen, flussigen und gasförmigen Stoffen, welche brennbaren Kohlenwasserstoff enthalten. Schon früh haben die Menschen diese Stoffe entdeckt. Sei es, daß sie da und dort hervorsiderten (an der Oberfläche oder bei Grabungen), sei es, daß das Öl unter dem Druck unterirdischer Gase hervorgetrieben wurde oder sogar wie Sontänen empor= sprudelte. Beim Bau von Babylon und Ninive ist mit Asphaltmörtel gemauert worden. Der Asphalt wurde aus Erdöl gewonnen, das am Is, einem Nebenflüßchen des Euphrat, hervorquoll. Die alten Ägypter brauchten Erdöl= substanzen beim Einbalsamieren. Die Griechen brannten Erdöl von Zakynthos, die Römer "sizilisches Öl" von Agri=

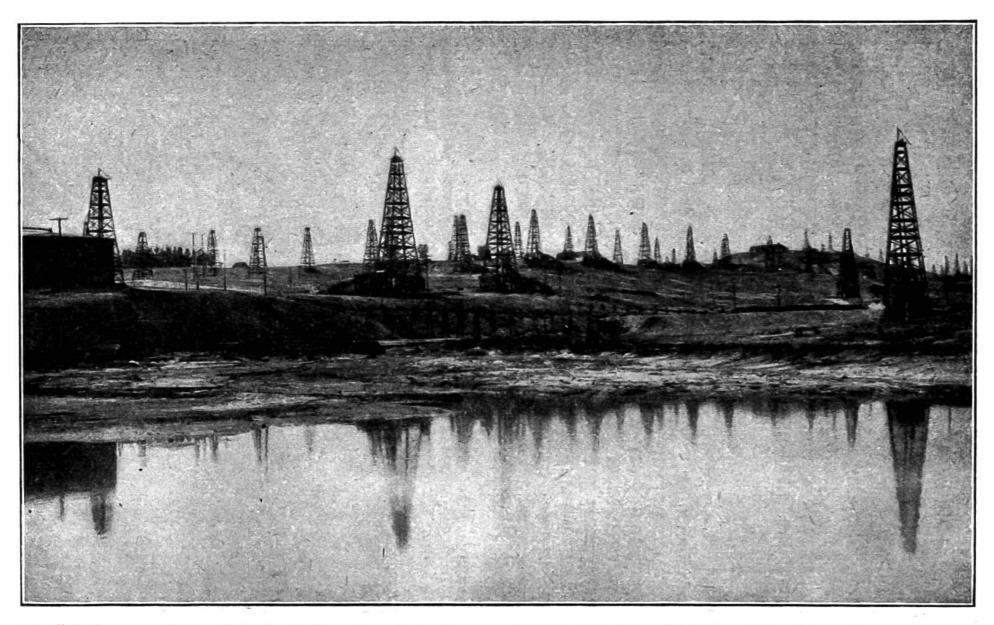


Bohrtürme in Galizien, teilweise noch im Bau. Die Türme müssen bei Tiefbohrungen von beträchtlicher höhe sein, damit entsprechend lange Teile des Bohrgestänges aufgestellt und eingehängt werden können.

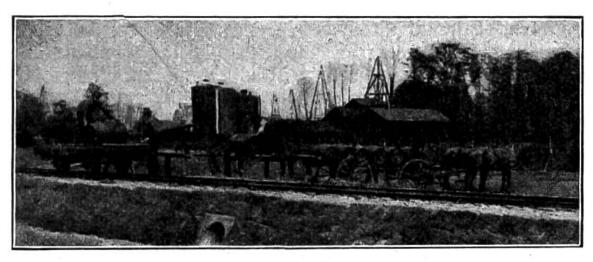
gent. Wahrscheinlich waren auch viele der ewigen Seuer heidnischer Altäre brennende Erdölquellen oder Erdgassaustritte. Die Seneca-Indianer in Amerika kannten das Erdöl, lange bevor Europäer den Kontinent betraten. Aber erst im 19. Jahrhundert ist es in größerem Maße ausgebeutet und in den handel gebracht worden. Dabei herrschten im Anfang ganz ungeordnete Zustände. Es begab sich, daß große Mengen von Erdöl an die Oberfläche quollen, ohne daß dieser unerwartete Reichtum geborgen werden konnte.

Das Ölfieber.

In den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunsderts kam es da und dort zu einem richtigen "Ölfieber", dem "Goldsieber" vergleichbar mit allem, was dazu gehört (eine Brombeere zu 1 Dollar!). Der Kampf ums Erdöl dauert noch heute fort. Zwar ziehen die Menschen kaum mehr einzeln aus, um mit primitiven Werkzeugen Brunsnen zu graben und dabei rasch reich zu werden. Denn schon längst haben riesige Gesellschaften die wichtigsten Quellen an sich gebracht, und ihre Geologen suchen ohne



Die Olfelder von Bakersfield in Kalifornien. Petroleum und Gold sind die wichtigsten Bodenschäte dieses Candes.



Abtransport des Erdöls. Im hintergrunde Bohrturme und Oltants.

Unterlaß nach neuen Dorkommnissen. Schon spielt das Ölstieber in die Politik hinein (besonders seit dem Weltkrieg), und die Regierungen machen große Anstrengungen, um in den Besitz möglichst vieler Dorkommnisse des kostbaren Stoffes zu gelangen. Der Tanz um das Petrolfaß geht also weiter, wenn auch in anderer Sorm.

Wie hat das alles so kommen können? Ist dieses ölige Überbleibsel vorweltlichen Getiers so ungeheuer wichtig, daß die Dölker deswegen Staatsverträge abschließen oder sich in die Haare geraten? Solche Gedanken werden dem einen oder andern Leser ohne Zweisel aussteigen.

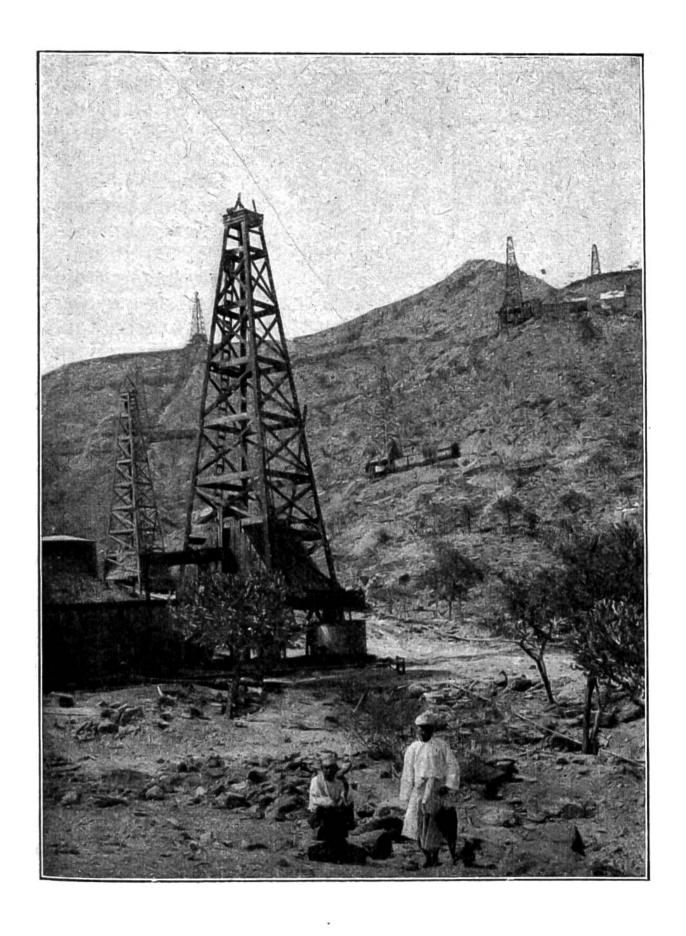
Der Kampfums Petrol.

Der erbitterte Kampf ums Petrol erklärt sich aus zweierlei Ursachen: Der ausgedehnten Derwendung des Erdöls zu allen möglichen Zwecken und der befürchteten Knappheit der Dorkommnisse. Sehen wir uns einmal um, wo und wie das Petrol in verschiedenster Sorm gebraucht wird. Aus Rohöl können folgende Stoffe gewonnen werden: Beim Ershigen (und nachfolgender Abkühlung) über 70 Grad Petroläther zu medizinischen Zwecken, zwischen 70 und 120 Grad Gasolin, zwischen 120 und 150 Grad Benzin, zwischen 150 und 280 Grad Campenpetrol und verschiedene Brennöle, zwischen 280 bis 400 Grad Schmieröle, dann schließlich Paraffin und Daselin. Auch der übrigbleibende Rest (Mazut) ist noch wertvoll. Man heizt damit Cokomotiven und Dampsschiffe. Die Dereinigten Staaten allein brauchen jährlich sechs Milslonen Tonnen Petrolrückstände für die Heizung von Cokos

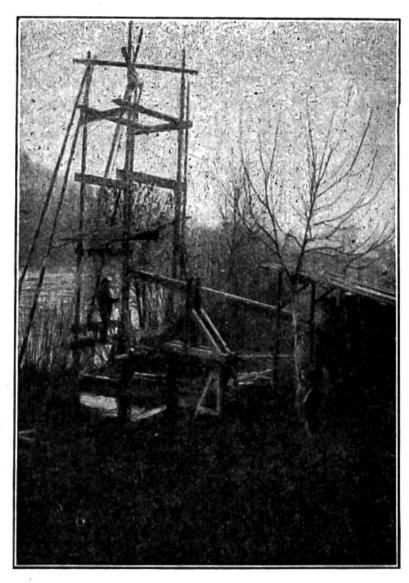
motiven. Ein mit Erdöl betriebenes Schiff kann bei glei= cher Menge Heizmaterial doppelt so weit fahren als ein Dampfer mit Kohlenheizung. Das Petroleum ist für die Schiffahrt von ausschlaggebender Bedeutung geworden. — Das Erdöl sett sich aus verschiedenartigen Stoffen zusam= men, die nach der Destillation noch gereinigt werden. Neben ihrem hauptnutzen als Brenn= und Ceuchtstoff. 3um Antreiben von Dampfmaschinen und Motoren (für Automobile, Traktoren, Schiffe, Slugzeuge) gelangen sie in folgenden Industrien zur Derwendung: Sabrikation von Sirnis, Cad, Duköl, Sledwasser, Wachstuch, Linoleum, Ölgas, Stauböl zur Bekämpfung des Straßenstaubes, Parfümeriewaren. Nimmt das Erdöl in den der Luft zugäng= lichen obern Erdschichten Sauerstoff auf, so entsteht der wertvolle Asphalt. Damit läßt sich der Tanz ums Petrolfaß immerhin nur halb erflären. Man muß nebstdem bedenken, daß die Dorräte der Erde eines Tages erschöpft sein werden. Die Weltproduktion betrug im Jahr 1895 17 Mil= liarden Liter, 1910 schon 52 und 1922 135 Milliarden Liter. Was nun, wenn etwa im Jahr 1950 der Petrolreichtum der Erde (nach Schätzungen rund 10.000 Milliarden Liter) zu Ende wäre? Nun begreift man das moderne Ölfieber, dem nicht einmal fühlende Umschläge in Sorm neuer Quel= lenfunde im hohen Norden und anderswo abhelfen. Schon heute bemüht sich daher die Chemie, ein im großen brauchbares Derfahren zur herstellung von künstlichem Petroleum zu finden.

Die Teilung der Erde.

Zwei riesige Petrolgesellschaften (Trusts) haben die Ölvorstommnisse der Erde beinahe unter sich aufgeteilt: Der amerikanische Standard OilsKonzern und die britische "Shell Company" mit den ihr zugewandten Gesellschaften. Mit diesen Trusts kann sich höchstens die "Anglos Persian Oil Co." messen. Die größten Erdöllieseranten sind Nordsamerika mit Mexiko, Rußland (Ural und Kaukasus), Persien und Mesopotamien, Holländisch Indien und Südsamerika (Denezuela, Peru, Columbien, Argentinien). — Die Riesenwälder von Bohrtürmen eines Erdölseldes bieten einen imposanten Anblick. Dort wird mit Maschinen die



Erdöl=Ausbeutung in Birma, brit. hinterindien. Auf der Ost= und Westseite der am Kap Negraïs endenden Gebirgskette gibt es reiche Vorkommnisse.

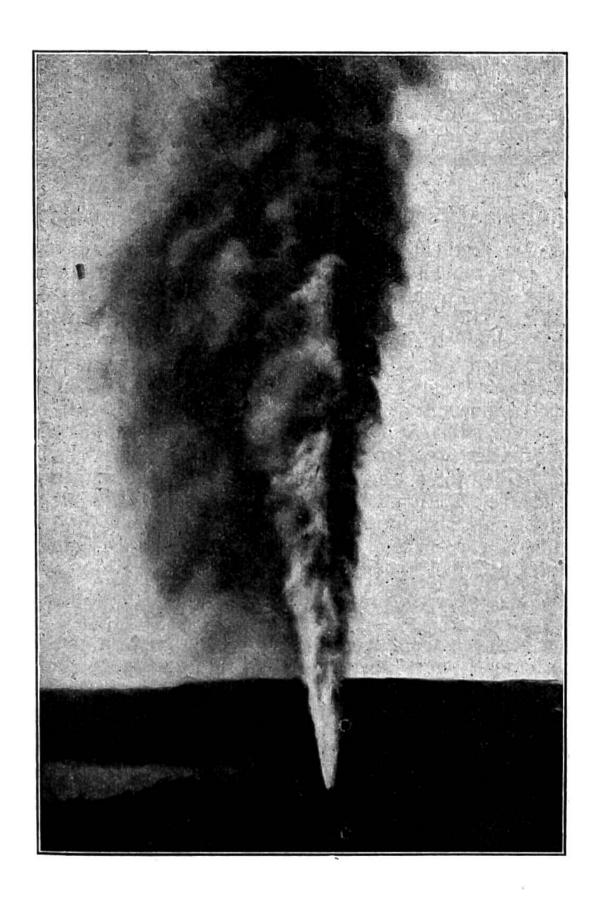


Einfacher Bohrturm, mit dem 1917 und 1918 bei Sulenbach (Solothurn) Erdöl aufgefunden wurde. Ein Klotz schlägt Meißel und Bohrstange in den Boden. Das Ganze wird mit einem langen hebelbalten bewegt.

Erde erbohrt und das Öl mit Pump= oder Schöpfwer= ten zu Tage be= fördert. In Röh= renleitungen von manchmal mebre= ren 100 Kilome= tern gelangt es an den Dersand= oder Derarbeitungs= plat. Die größten "pipe=lines" sind bei Baku und in Nordamerika (8 × Entfernung Genf= Romanshorn). Schon spricht man davon, eine solche Ceitung zwischen Amerika und Europa auf den Meeresboden zu versenten. Siesoll= te in der Minute etma 3000 Liter Petrol befördern.

Erdöl in der 5 ch weiz.

Nun möchten unsere Ceser noch wissen, ob das kostbare Erdöl auch in der Schweiz vorkomme. Gewiß. Nur haben die
bisherigen Sorschungen noch nicht mit Bestimmtheit ergeben, daß die Dorkommnisse ergiebig genug wären, um
kostspielige Anlagen zu rechtfertigen. Während des Krieges
hat man im Grenzgebiet der Kantone Aargau und Solothurn
(Murgenthal-Sulenbach-Bonigen) Bohrungen vorgenommen. Dabei ist in beträchtlicher Tiese Erdöl sestgestellt worden. Später wurden auch in der Linthebene Bohrversuche
gemacht. Der Erfolg dieser Arbeiten bleibt abzuwarten.



Der bärtige Mann, am besten sichtbar mit halbsgeschlossenen Augen. Keine Rauchwolke, sondern Erdöl, das bei Sabyan (Kanada) beim Erbohren mächtig emporschoß.